



Entwurf für das Schloß Belriguardo auf dem Tornow bei Potsdam.  
 Bearbeitung nach einer Handzeichnung Friedrich Wilhelms IV.

# DEUTSCHE BAUZEITUNG

56. JAHRGANG. \* N<sup>o</sup> 100. \* BERLIN, DEN 16. DEZEMBER 1922.

\*\*\*\* HERAUSGEBER: DR.-ING. h. c. ALBERT HOFMANN. \*\*\*\*

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

## König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen als Architekt.

(Rede, gehalten von Oberhofbaurat Albert Geyer in Berlin beim Jahresfest des „Architekten-Vereins“ zu Berlin am 13. März 1922.)

(Fortsetzung aus No. 99.)



Die Wohnung Friedrich Wilhelms im königlichen Schloß zu Berlin war dem ältesten Teil des Schlosses nahe, zum Teil in demselben gelegen, mit malerischem Blick auf Spree und Kurfürstenbrücke. Sie bot einmal die alte Erasmus-Kapelle aus der Zeit des Kurfürsten Joachims II., trotz ihrer Verbauung, die sie unter

Friedrich dem Großen leider erfahren hatte, in dem Chorraum, wenn auch damals nur in einem Bruchstück davon, einen reizvollen Raum mit eigenartigen Netzgewölben, durchflochten von mit Renaissance-Ornament verzierten Bogen; dann weiter nach dem Schloßplatz zu das bis heute in seinem Rokoko-Ausbau erhaltene runde Schreibzimmer des großen Königs und auf der Ecke der alte Erker des Joachimbaues mit dem Rundblick in das Berliner Leben und gab so seinem kunsthistorischen Sinn die Nahrung und Anregung, die er suchte.

Als er dann im Jahr 1823 die Prinzessin Elisabeth von Baiern heiratete und mit ihr — wie Treitschke meint — die für einen Fürsten fast unerlaubt glückliche Ehe führte, wurde diese Wohnung längs der Schloßplatzfront erweitert. Schinkel führte den Ausbau aus und schuf nach der Skizze des Kronprinzen das schöne Wohnzimmer der Kronprinzessin mit der großen halbrunden Polsterbank, davor den runden Tisch, an dem die berühmten Thee-Abende des Kronprinzlichen Paares stattfanden, zu denen die bedeutendsten Männer der Politik, Wissenschaft und Kunst ohne Rücksicht auf Stand und Rang hinzugezogen wurden und in denen Bücher, Stiche, Zeichnungen, Kunstsachen aller Art zu den geistreichsten Gesprächen über Wissenschaft und Kunst in zwangloser

Geselligkeit Gelegenheit gaben. Ein vorgetragenes Musikstück schloß gewöhnlich die Abende ab.

In dieser Wohnung erdachte der Kronprinz seine Zukunftspläne für Berlin, zunächst für das Schloß selbst, dessen gewaltige wuchtige Erscheinung, die reiche und vielgestaltige Pracht der Räume und der historische Reiz seine Phantasie fesselten und zum Weiterbau an und in ihm anregten. Unter den Skizzen befindet sich ein Lageplan des Schlosses, der die Baugedanken des Kronprinzen für dasselbe kundgibt; danach beabsichtigte er:

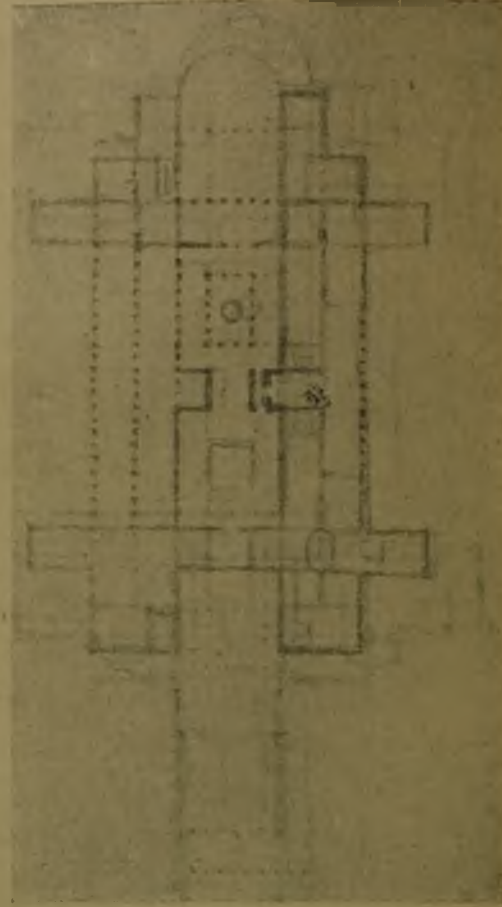
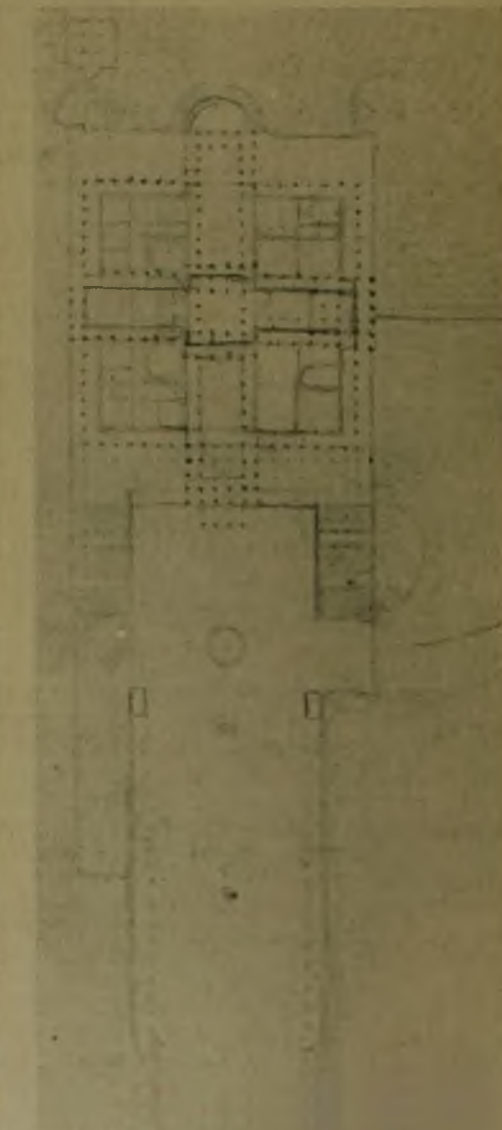
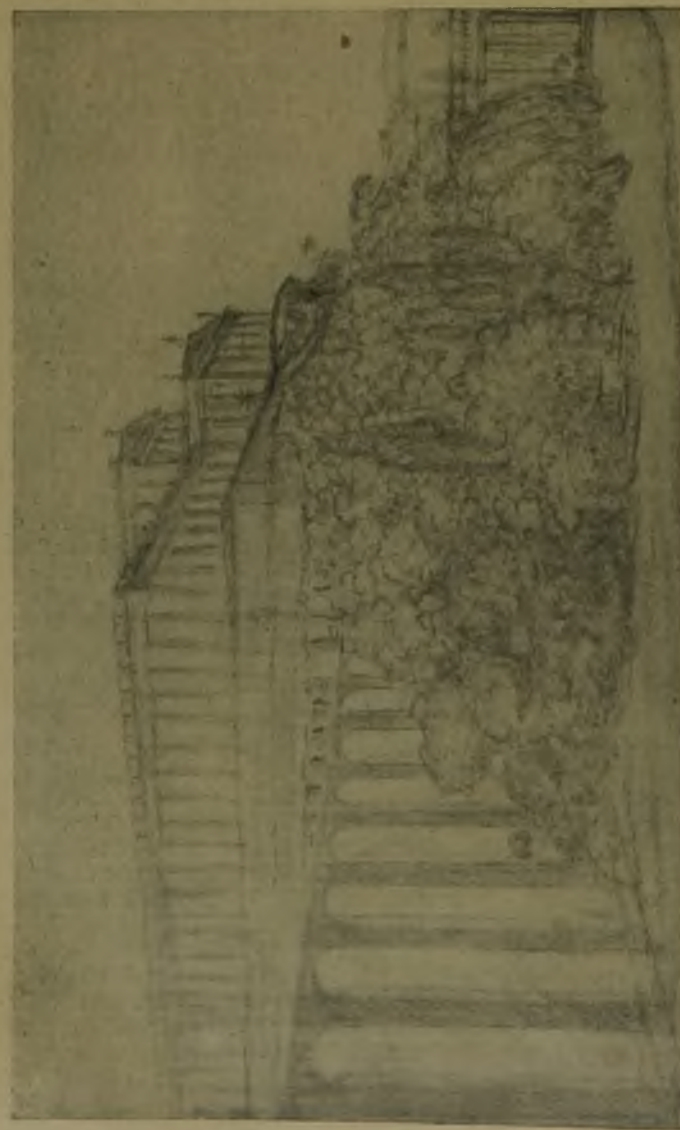
1. eine Erweiterung seiner Wohnung durch Vorrücken der Hoffront des wenig tiefen Schloßplatzflügels in den kleinen Schlüterschen Hof hinein, so weit, daß die Vorlage der Wendeltreppe in die Mitte der Hoffront des Spreeflügels zu liegen kommt, was noch jetzt nicht der Fall ist. Stüler bearbeitete später diesen Baugedanken;

2. Bau einer 330' langen Galerie auf dem von Lynar Ende des 16. Jahrhunderts erbauten, beide Schloßhöfe trennenden Quergebäude; und

3. Bau einer Kapelle (neue Ceremonien-Kapelle, wie er sie in der beistehenden Erläuterung nennt) auf dem Eosander-Portal an der Schloßfreiheit.

Der Plan, aus dem Ende der 20er Jahre herrührend, trägt die Bemerkung: „Wie das grand appartement au Second des Schlosses aussehen könnte wenn die Regulair Machung des innern Hofes zu Stande kommen dürfte. F. Siamhouse.“

Hiernach ist der Kronprinz der Erste gewesen, der den Gedanken gehabt hat, auf dem Quergebäude einen großen Saal oder eine Galerie herzustellen in der Erkenntnis, daß auf die Dauer der Weiße Saal, der an dem Ende der Festräume wie eine Sackgasse gelegen



Handzeichnungen König Friedrich Wilhelm IV. zu einem Schloß Beltriguardo auf dem Tornow in der Havel bei Potsdam.



war, den Anforderungen für die in der Zahl der Gäste anwachsenden Feste nicht mehr genügen könnte und

Verbindung des Lustgartenflügels mit dem Schloßplatzflügel, sehr passend in der Mitte gelegen, ermöglichte.



Erster Entwurf zu einem Schloß Belriguardo auf dem Tornow bei Potsdam. Bearbeitung von L. Persius.

dazu gerade die einzige Stelle wählte, welche ohne Schädigung des Schlosses zugleich eine vorzügliche

Eine Reihe von Architekten haben seitdem diesen Baugedanken zu lösen versucht, wohl ohne Kenntnis der



Skizze des Kronprinzen, Hesse, Ziller, Reinhold Persius, Raschdorff, K. E. O. Fritsch, letzterer nur in der Grundrißanordnung, diese aber mit anzuerkennendem Glück.

Von diesen 3 Bauabsichten ist nur der Bau der Kapelle verwirklicht worden, damit aber auch ein architektonisches Werk ersten Ranges geschaffen und dem Schloß ein Schmuck gegeben worden, der dem ernststen felsartigen Eindruck desselben eine wohlthuende und glückliche Krönung gegeben hat. Die Skizzen des Kronprinzen, denn schon als solcher plante er den Kapellenbau, für diese Schloßkapelle sind von dem ersten schüchternen und verfehlten Schritt bis zu der Form, wie sie Schinkel zur Bearbeitung übernahm, lückenlos vorhanden und lassen keinen Zweifel, daß Gedanke und Form von ihm herrühren.

Man empfindet es nicht als Fehler, daß hier eine andere Stilauffassung dem Barockschloß eine Zutat gegeben hat, so geschickt im Maßstab und vornehm in der Umrißlinie ist der Aufbau dem Schloß und dem Portalbau angepaßt. Er zeugt von feinem Geschmack und Können, die hier gewaltet haben.

Stüler und Albert Schadow haben den Bau gezeichnet und ausgeführt. Der Entwurf Schinkels wurde zu Grunde gelegt, erfuhr jedoch bei der Bearbeitung dahin eine Aenderung, daß an Stelle des rund entworfenen Unterbaues aus technischen Gründen die 8-eckige Form gewählt, die ganze Höhe des Kuppelbaues gegen den Entwurf etwas erhöht und ihm eine Laterne als Krönung aufgesetzt wurde.

Das Innere der Kapelle zeigt Adel der Verhältnisse und glückliche Wirkung des Raumes, leidet aber im unteren Teil bis zur Galerie durch eine zu große Buntheit. Die 8 Pfeiler des Unterbaues haben, einem historischen Gedanken folgend, den schon eine der ersten Skizzen des Kronprinzen zeigt, auf ihren Flächen die Bildnisse der Männer erhalten, die zum Aufbau der christlichen Kirche seit Gründung derselben beigetragen haben. So wie sie Bausteine für den Aufbau der Kirche waren, so sollten sie hier sinnbildlich die Kuppel der Schloßkirche tragen. In 3 Zonen übereinander, 96 Bildnisse an der Zahl, in ganzer und farbiger Figur, umgeben sie den Raum, nehmen den 8 Pfeilern den Eindruck der Festigkeit und beeinträchtigen die ruhige Wirkung des Raumes, eine Wirkung, die noch verstärkt wird durch die Wandbekleidung der großen Nischen mit Marmor von wenig glücklicher Auswahl in stark gegensätzlichen Farben.

Der König hatte eine Liebhaberei für schöne Steinarten, er nannte das seine „Lithomanie“, und hat erzählt, daß er als Knabe oft nach einem Regen aus dem Schloßportal getreten sei, um das dortige märkische Granitpflaster zu besehen und sich an den verschieden gefärbten Steinen in ihrer zufälligen Zusammenstellung zu erfreuen. In allen seinen zahlreichen Bauten äußert sich diese Vorliebe des Königs für schöne Steinarten; er hat, wenn es irgend die Mittel erlaubten, echtes Steinmaterial den Ersatzmitteln vorgezogen. Auch hat er kostbares Steinwerk aus der Ferne kommen lassen, erhielt auch solches öfter geschenkt. So sind die 4 monolithen Onyx-Säulen des Ciboriums der Schloß-Kapelle

#### Tote.

**Baurat Hermann Viehweger** †. In Dresden starb in der Frühe des 4. Dezember 1922 im 77. Lebensjahr der Architekt und Baumeister Baurat Hermann Viehweger, der an der Errichtung zahlreicher großer Bauten in Sachsen technisch beteiligt war. In seiner Verbindung mit dem Architekten Lossow zu der Firma Lossow & Viehweger ist er in weiteren Kreisen bekannt geworden. Von der Firma stammen das Viktoria-Haus in Dresden, das Kaufhaus Herzfeld am Alten Markt und das Zentral-Theater in Dresden, die architektonische Fassung des Fernheizwerkes an der Elbe in Dresden, eine Reihe von Einfamilien- und Miethäusern in Sachsen, eine Reihe von Bauten in Polen. Auch die Garnison-Kirche in Dresden wurde nach einem allgemeinen Wettbewerb durch die Architekten Lossow & Viehweger ausgeführt. Als Lossow zum Direktor der Kunstgewerbeschule in Dresden berufen wurde, löste sich das Verhältnis. Später verband sich Lossow mit Max Hans Kühne und Viehweger arbeitete

ein Geschenk des Khediven von Aegypten, ebenso die 4 schönen grünen Jaspis-Säulen des Ciboriums in der Friedenskirche in Sanssouci ein Geschenk seines Schwagers, des Kaisers Nicolaus von Rußland. Bei der inneren Ausgestaltung der Kapelle des Schlosses kann die Buntheit der Marmorbekleidung nicht als eine glückliche Anwendung seiner Lithomanie beurteilt werden, ebenso wenig die Dekoration der Pfeiler mit dem zwar historisch gut gedachten, aber für die Raumwirkung verfehlten Motiv. Ein farbiger Schnitt durch die Kapelle, der aus der Zeit des Baues von Stüler herrührt, zeigt eine weit glücklichere Wirkung des Inneren als die Ausführung, sowohl in der Bekleidung der Nischen als auch in den fast farblos dargestellten Figuren auf den 8 tragenden Pfeilern.

Zugleich mit dem Kapellenbau erfuhr der Weiße Saal, dessen einfache damalige Gestaltung aus der Zeit des Königs Friedrich Wilhelms I. herrührte, mit dem ganz ohne Ausbau gebliebenen oberen Teil der weißen Saaltreppe einen Umbau. Von diesem Saalbau aber ist auffallender Weise keine Skizze des Königs in der Sammlung vorhanden, obwohl die Akten ersehen lassen, daß der König eingehend mit jeder Frage dieses Baues sich beschäftigte und oft an Ort und Stelle Bestimmungen traf. Es ist zu vermuten, daß Skizzen verloren gegangen oder die zur Bearbeitung gegebenen, und damit gewiß die wertvollsten, nicht wieder zurückgegeben wurden, was überhaupt wohl leider die Regel gewesen sein dürfte.

Bekanntlich ist dieser fein künstlerische Ausbau des Weißen Saales, in dem der schöne Gedanke, das Treppenhaus mit dem Saal in offene Verbindung zu bringen, zur Ausführung kam, Ende des 19. Jahrhunderts beseitigt worden. Es ist ein Verlust — nicht allein wegen der damit verloren gegangenen Kunstleistung dieser Zeit, sondern auch, weil dadurch in der historischen Reihe der Bautätigkeiten am Schloß, das die Bauzeiten fast sämtlicher Herrscher wiederspiegelt, ein wichtiges Glied fortgefallen ist. Man konnte unschwer bei Anbau der Weißen Saal-Galerie den Stülerschen Saal bestehen lassen, ohne den Zweck des letzten Umbaues zu schädigen. Der jetzige Ausbau schließt sich mit seiner italienisch-französischen Auffassung den von Schlüter und Eosander geschaffenen Räumen nicht gut an und ist auch kein Charakteristikum für die Architektur unserer Zeit, vielleicht gerade dadurch nicht, daß er nicht einmal als ein Versuch angesprochen werden kann, sich der Zeit Friedrichs I. anzupassen. Eine zweite Zutat nächst der Schloß-Kuppel, die Friedrich Wilhelm IV. dem Schloß geschaffen, ist der Bau der Terrasse am Lustgarten. Sie hat den unschönen und rohen Anschluß zwischen Schloß und Platz, dessen Gelände von Portal V bis zur Schloßfreiheit hier um 1,20 m fällt und außerdem durch formlose Rampen vor den Portalen häßliche Unregelmäßigkeiten hatte, mit großem Glück zu vermitteln gewußt und ist dem Schloß mit seinen grünen Anlagen als ein schöner und würdiger Fuß vorgelegt.

Im Inneren des Schlosses setzte er die von seinem Vater begonnene Instandsetzung der Räume des Festgeschosses in schonendster Weise für die Ausstattung derselben durch Schlüter fort. — (Fortsetzung folgt.)

für sich und widmete sich zugleich den Interessen der Allgemeinheit. 15 Jahre gehörte er dem Dresdener Stadtverordneten-Kollegium an, aus dem er 1919 ausschied. —

#### Personal-Nachrichten.

**Neue Mitglieder der Preussischen Akademie der Künste in Berlin** wurden in den Personen der Architekten Prof. Hans Poelzig in Potsdam-Wildpark, Prof. Heinrich Straumer in Berlin, Hanrath in Holland, Ivar Tengbom in Schweden und Hans Bernoulli in der Schweiz gewählt. Von Bildhauern wurden gewählt: Ernst Wenck und Wilhelm Gerstel in Berlin, sowie Jos. Wackerle in München. —

**Inhalt:** König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen als Architekt. (Fortsetzung.) — Tote. — Personal-Nachrichten. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.  
Für die Redaktion verantwortlich: Albert Hofmann in Berlin.  
W. Büxenstein Druckereibesitzer, Berlin SW